

# Ein Fahrzeug – viele Nutzer

In vielen deutschen Städten gibt es die Möglichkeit, sich Autos zu teilen. Doch kann das Prinzip des sogenannten Carsharings auch auf dem Land funktionieren? Darum ging es bei der Tagung „Gemeinsam besser fahren“.



**Außer Babette Asprion haben etwa 30 Personen aus Hübenthal jederzeit Zugriff auf die Autoschlüssel dieses Dorfautos und zweier weiterer Wagen.**

**H**and aufs Herz: Wie viele Autos stehen bei Ihnen vor der Tür? Für jeden Erwachsenen mit Führerschein eins? Familien, die weit draußen in den Bauernschaften wohnen, sind oft auf jedes einzelne dieser Fahrzeuge angewiesen. Wer nah am oder im Dorf wohnt und nicht jeden Tag ein Auto benötigt, könnte sich jedoch theoretisch einen Wagen mit anderen Personen teilen. Das würde Kosten sparen und die Umwelt schonen. In fast jeder deutschen Stadt gibt es mittlerweile Anbieter, die im Rahmen des sogenannten Carsharings genau so etwas ermöglichen. Dass ähnliche Modell im kleineren Rahmen auch in Dörfern funktionieren können, davon berichten Praktiker im Rahmen der Tagung „Gemeinsam besser fahren – Carsharing und Elektromobilität im Ländlichen Raum“ am Donnerstag vergangener Woche in Nettersheim in der Eifel. Veranstalter waren das Zentrum für ländliche Entwicklung (ZeLE) und die LEADER-Region Eifel.

## Unbürokratisch umgesetzt

Bereits vor sieben Jahren erklärte Babette Asprion im hessischen Hübenthal gemeinsam mit zwei weiteren Initiatorinnen kurzerhand zwei alte Privat-Pkw zu Dorfautos. Mittlerweile sind drei Autos im Einsatz. Etwa 15 Perso-

nen nutzen die Wagen für kurze Fahrten zum Einkaufen, für einen Besuch im Nachbarort oder zwei Mal pro Woche für den Weg zur Arbeit. Ein ausgeklügeltes Buchungssystem gibt es nicht. Um eines der Fahrzeuge zu reservieren, tragen sich die Nutzer online in einen digitalen Kalender ein. Die Schlüssel für die Wagen hängen in einem Kasten in einer Scheune. Und wie viele Kilometer ein Fahrer zurückgelegt hat, trägt er selbst in ein Fahrtenbuch ein. Reparaturen erledigt ein Bauer aus dem Ort kostengünstig.

Um genug Geld für den Unterhalt der Fahrzeuge zusammenzubekommen, zahlten die Initiatorinnen zu Beginn jeweils 70 € pro Monate in den Topf. Dafür mussten sie nur die Hälfte der Kilometerpauschale zahlen. Im Jahr 2009 konnten sich die Initiatorinnen 4320 € auszahlen: So viel waren die beiden Wagen wert gewesen, als sie sie im Jahr 2006 in das Dorfauto-Projekt eingebracht hatten. Für die Zukunft planen die Hübenthaler, für ihr Carsharing-Projekt einen Verein zu gründen, um aus der „Grauzone“ herauszukommen“, wie Babette Asprion es nennt. Denn bislang lassen sie die gemeinsame Nutzung der Wagen als Nachbarschaftshilfe laufen.

■ **Dorfauto Hübenthal**  
**Dorfbewohner:** etwa 100, davon leben rund 60 in einer Gemeinschaft

**Dorfauto-Nutzer:** 30 angemeldet, davon 15 aktiv

**Fahrzeuge:** drei alte Pkw unterschiedlicher Größe

**Kosten:** einmalige Gebühr von 50 €; pro Fahrt Kilometerpauschale von derzeit 35 Cent/km

## Elektroauto gefragt

Ein kleiner Elektroflitzer ist seit drei Wochen in Blankenheim-Freilingen im Kreis Euskirchen als Dorfauto unterwegs. Im Rahmen des LEADER-Projekts „Eifel mobil“ stellt der örtliche Energieversorger das Fahrzeug den Dorfbewohnern sechs Monate lang kostenlos zur Verfügung. Über die Internetseite des Ortes [www.wir-in-freilingen.de](http://www.wir-in-freilingen.de) können die Einwohner sich für ein Buchungsportal registrieren, das der Sohn von Simone Böhm eingerichtet hat. Die engagierte Ortsvorsteherin ist von dem Projekt begeistert. „In der ersten Woche war das Dorfauto komplett ausgebucht“, berichtete sie. Vor allem die Tatsache, dass es sich um ein Elektroauto handelt, kommt ihrer Meinung nach gut an: Da in der Projektphase keine wirtschaftlichen Aspekte einbezogen werden müssen, ist es zurzeit auch möglich, nicht mit Geld, sondern in Form einer ehrenamtlichen Leistung für eine Fahrt zu zahlen. Ob der Zuspruch auch in den kommenden Monaten ausreichen wird, um das Dorfauto über die Projektphase



hinaus weiterzubetreiben, wird sich zeigen. Ortsvorsteherin Simone Böhm ist bislang zuversichtlich, dass es klappen wird.

■ **Dorfauto Freilingen**

**Dorfbewohner:** etwa 700

**Dorfauto-Nutzer:** bislang etwa 20

**Fahrzeug:** Elektroauto

**Kosten:** Eine Nutzungseinheit entspricht zwei Stunden und 50 km. Dafür zahlen Fahrer pauschal 5 €. Für weitere 10 km fällt jeweils 1 € an, für jede weitere Stunde kommen 2 € hinzu; alternativ: ehrenamtliche Arbeit.

## Pfarrer organisiert Dorfauto

Ein umweltbewusster Pfarrer sorgte dafür, dass es seit Oktober 2011 im unterfränkischen Gnötzheim ein Dorfauto gibt. Da die regionale Energiegenossenschaft zu diesem Zeitpunkt in der Planung anderer Projekte steckte, sprang die Kirchengemeinde als Träger ein. Für den Kauf eines Kleinwagens fanden sich damals Sponsoren. Um ein Dorfauto kostendeckend betreiben zu können, sind seiner Meinung nach mindestens drei Familien notwendig, die bereit sind, den Wagen für mindestens 100 € im Monat zu nutzen. In Gnötzheim geht die Rechnung auf. Allerdings nur solange, wie der jetzige Wagen noch fährt. Pfarrer Uwe Stradtner räumte ein: „Wenn das durch Spenden finanzierte Auto nicht mehr fährt, können wir uns kein neues leisten.“ Möglicherweise wird das ganze Projekt dann wieder in der Senke verschwinden.

■ **Dorfauto Gnötzheim**

**Dorfbewohner:** etwa 300

**Dorfauto-Nutzer:** 10

**Fahrzeug:** ein neuer Kleinwagen

**Kosten:** 200 € Kautions; 2 € pro Stunde und 20 Cent/km

Christina Bartscher

## Was beachten?

Wer mit dem Gedanken spielt, Carsharing im eigenen Ort einzuführen, bekommt Informationen dazu beim Bundesverband Carsharing mit Sitz in Berlin, [www.carsharing.de](http://www.carsharing.de), Tel. (0 30) 92 12 33 53. Der Verband hat unter anderem mit einem Versicherer ein Rahmenabkommen geschlossen: Mitglieder können ihre Fahrzeuge darüber für eine Prämie von etwa 850 € pro Jahr versichern. Der Mitgliedsbeitrag beim Verband beträgt bei einem Carsharing-Auto 50 € pro Jahr.